

Universität des Saarlandes | Med. Fakultät | CIPMM | 66421 Homburg

Dr. Nicole Schertl
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Referat 321 – Tierschutz
Postfach 14 02 70
53107 Bonn
Referatspostfach 321@bmel.bund.de

Univ.-Prof. Dr. Jutta Engel
Fachrichtung Biophysik
Universität des Saarlandes
Medizinische Fakultät
CIPMM, Gebäude 48
66421 Homburg

T: +49 (0) 6841 16 16221
jutta.engel@uni-saarland.de

Sekretariat: Heike Kramer
sekretariat-engel.biophysik
@uni-saarland.de

T: +49 (0) 6841 16 16222
F: +49 (0) 6841 16 16230

Datum 29.02.2024

Betreff

Bezug **Stellungnahme von *Hearing Women Scientists* zum Referentenentwurf zur Revision des Tierschutzgesetzes**

Sehr geehrte Frau Dr. Schertl,

„*Hearing Women Scientists*“ besteht seit 2019 und ist ein Interessenverbund von Naturwissenschaftlerinnen und Ärztinnen in Deutschland, die alle zum Thema Hören forschen. Hörstörungen sind die häufigsten sensorischen Störungen beim Menschen. **In Deutschland sind mehr als 16 Millionen Menschen (19,5 % der Bevölkerung) von Schwerhörigkeit oder Taubheit betroffen**, was deren Lebensqualität deutlich einschränkt. Der Verbund „*Hearing Women Scientists*“ wurde durch das DFG-Schwerpunktprogramm 1608 „Ultrafast and temporally precise signal processing in the auditory system - normal and dysfunctional hearing“ (2012 – 2020) initiiert, dessen Sprecher Prof. Eckhard Friauf (TU Kaiserslautern) und Prof. Jutta Engel waren.

Der größte Teil der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Ärztinnen forscht unter Nutzung von Tieren – entweder im Rahmen von Tierversuchen oder *in vitro* an Organen und Geweben von Versuchstieren. In der Mehrheit werden Mäuse verwendet, und hier vor allem genetisch veränderte Mäuse. Wir setzen uns aktiv für den Schutz der Versuchstiere im Sinne des 3R-Prinzips (replace, reduce, refine) ein. Allerdings können wir die meisten Fragestellungen nicht an einer Zellkultur erforschen, da eine **Zellkultur nicht hören kann. Hören ist eine Systemleistung und benötigt einen funktionierenden Organismus.**

Die Mitglieder von „*Hearing Women Scientists*“ **unterstützen ausdrücklich die Stellungnahme der Initiative „3R-Forschung.de“** zum Referentenentwurf zur Revision des Tierschutzgesetzes, bei der Prof. Dr. André Bleich vom Institut für Versuchstierkunde an der medizinischen Hochschule Hannover federführend ist, sowie die **Stellungnahme der Deutschen Forschungsgemeinschaft**. Alle Probleme im Referentenentwurf zur Revision des

Tierschutzgesetzes sind dort von den sachkundigsten Personen zu diesem Thema in Deutschland angeführt.

In Bezug auf diese Stellungnahmen möchten wir einige Punkte betonen und ergänzen:

Die im derzeit bestehenden Gesetz vorhandenen **rechtlichen Unsicherheiten** und die sich ständig verändernden behördlichen Vorgaben mit zudem überbordender Bürokratie behindern uns in unserer Arbeit und erfordern übermäßige Ressourcen an Zeit, Konzentration und Geld, **die alle dann für unsere Forschung fehlen**. Die Rechtsunsicherheit und die genannten Faktoren führen zu enormen gesundheitlichen, insbesondere **psychischen Belastungen** aller mit den Tieren befassten Personen (Wissenschaftler, technisches Personal und Tierpfleger).

Die im Referentenentwurf dargelegten Verschärfungen würden dazu führen, **dass wir die Forschung an Tieren vollständig einstellen werden**. Keine Lehrstuhlinhaberin, keine Projektleiterin kann zulassen, dass das **rechtliche Risiko persönlich** bei den Wissenschaftlern, den technischen Mitarbeitern und dem Personal in den Tierhaltungen verbleibt.

Jene Forschung, die auf der Zucht von Versuchstieren basiert, würde in andere Länder – EU-Länder wie Frankreich oder Italien bzw. nach China und die USA – abwandern. **Es wäre das Ende der biomedizinischen Grundlagenforschung in Deutschland.**

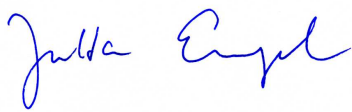
Die (tier-)experimentelle Hörforschung hat in den letzten Jahrzehnten unser Verständnis der Hörfunktion und Mechanismen von Schwerhörigkeit deutlich verbessert und hat damit **entscheidende Grundlagen für die Entwicklung von neuen diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten gelegt**. Beispielsweise wurden kürzlich erstmals erfolgreich Gentherapien bei angeborener Taubheit beim Menschen durchgeführt, welche wesentlich auf der **Entdeckung und Charakterisierung der Taubheitsgene und der präklinischen Gentherapie-Forschung am Mausmodell** basieren. Die Grundlagenforschung in Deutschland ist auf diesem und verwandten Forschungsfeldern (z.B. Sehen, Hirnfunktionen, neurodegenerative Erkrankungen) international noch stark aufgestellt, leidet aber bereits jetzt massiv unter den zunehmenden bürokratischen Hürden.

Die Folgen der im Referentenentwurf dargelegten Verschärfungen wären schwerwiegend, wie zum Beispiel eine **vollständige Abhängigkeit vom Ausland** bei neuen diagnostischen und therapeutischen Ansätzen, Impfstoffen und Arzneimitteln.

Eine weitere Folge wäre, dass es keine Graduierungsarbeiten wie Bachelorarbeiten, Masterarbeiten, Promotionen oder Habilitationen zu diesen biomedizinischen Themen unter Nutzung von Labornagern mehr gäbe. Die international konkurrenzfähige **akademische Ausbildung in den biomedizinischen Fächern käme in Deutschland zum Erliegen. Es gäbe einen massiven brain drain in andere Länder.**

Für die **Struktur der Universitäten** hätte dies ebenfalls gravierende Folgen. Das hochdynamische Gebiet der Biomedizin würde provinziell verkommen, wenn der wissenschaftliche Nachwuchs in Deutschland nicht mehr adäquat ausgebildet werden kann.

Ich bedanke mich für Ihre Zeit und verbleibe
mit freundlichen Grüßen



Univ.-Prof. Dr. Jutta Engel

sowie Forscherinnen von „**Hearing Women Scientists**“:

Dr. Katharina Bader, Universitätsklinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde Tübingen

PD Dr. Stephanie Eckrich, Universität des Saarlandes

Dr. Sara Euteneuer, Hals-, Nasen- und Ohrenklinik, Universitätsklinikum Heidelberg

Dr. Livia de Hoz Garcia-Bellido, Charité – Universitätsmedizin Berlin

Prof. Dr. Julia Długaiczky, Klinik für Ohren-, Nasen-, Hals- und Gesichtschirurgie, Universitätsspital Zürich

Dr. Laura Fröhlich, Klinik und Poliklinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Universitätsklinikum Bonn

Prof. Dr. Annette Limberger, Hochschule Aalen und SLK-Kliniken Heilbronn

Dr. Lenneke Kiefer, HNO-Klinik des Unfallkrankenhauses Berlin

Prof. Dr. Marlies Knipper, Universitätsklinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde Tübingen

Prof. Dr. Ursula Koch, Freie Universität Berlin

PD Dr. Simone Kurt, Universität des Saarlandes

Prof. Dr. Christine Köppl, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

PD Dr. Conny Kopp-Scheinpflug, Ludwig-Maximilians-Universität München

PD Dr. Anke Leichtle, Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Phoniatrie und Pädaudiologie des Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Lübeck

Prof. Dr. Manuela Nowotny, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Prof. Dr. Tina Pangršič, Universitätsmedizin Göttingen

PD Dr. Katrin Reimann, HNO-Heilkunde, Kopf- & Hals-Chirurgie, Phoniatrie & Pädaudiologie, Universitätsklinikum Marburg

Prof. Dr. Ellen Reisinger, Universitätsklinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde Tübingen

Dr. Nicole Roßkothen-Kuhl, Klinik für HNO-Heilkunde, Universitätsklinikum Freiburg

Dr. Iva Speck, Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Universitätsklinikum Freiburg

Prof. Dr. Nicola Strenzke, Universitätsmedizin Göttingen

Prof. Dr. Agnieszka Szczepek, Charité – Universitätsmedizin Berlin

Prof. Dr. Maike Vollmer, Otto von Guericke-Universität Magdeburg

Prof. Dr. Athanasia Warnecke, Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde der Medizinischen Hochschule Hannover

Prof. Dr. Gentiana Wenzel, Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Universitätsklinikum des Saarlandes, Homburg

Prof. Dr. Carolin Wichmann, Universitätsmedizin Göttingen